

Aurelius gegen die Quaden und schlug sie mehrmals, feierte auch zu Rom einen Triumph, aber die Markomannen und ihre Verbündeten brachen immer wieder los und nötigten den Kaiser zu neuen Feldzügen. Um die Mittel dazu aufzubringen, verkaufte er seine Kostbarkeiten und Kunstschätze, bewaffnete Sklaven und Sträflinge, und nahm sogar zur Wahrsagerei seine Zuflucht. Auf den Rat eines ägyptischen Wahrsagers ließ er zwei Löwen über die Donau treiben, um die Barbaren durch diesen Anblick zu erschrecken. Allein die Deutschen hielten die Löwen für große Hunde und schlugen sie mit Prügeln tot. In einer bald darauf folgenden Schlacht töteten sie 20 000 Römer.

Auf einem seiner Feldzüge stand der Kaiser mit seinem Heere diesseits des Grans, eines Nebenflusses der Donau in Ungarn, in einer wasserlosen Gegend, rings vom Feind eingeschlossen. Er und alle die Seinen waren dem Vereschmachten nahe, als plötzlich ein Gewitter mit Regengüssen erfolgte und die Erschöpften, die den Regen mit ihren Schildern auffingen, erfrischte. Nach christlichen Berichten war der Gewitterregen eine Folge des Gebets der zwölften Legion, die meist aus Christen bestand, während römische Berichte ihn dem Gebete des Kaisers zuschrieben. Es war dem Kaiser nicht vergönnt, den Krieg gegen die Markomannen und Quaden zu beendigen. Er starb zu Vindobona (Wien) 180 n. Chr. Sein unwürdiger Sohn Commodus erkaufte von ihnen einen schimpflichen Frieden.

S c h l u ß.

Mit Marcus Aurelius schließt die Reihe der guten Kaiser. Zwar folgt noch eine große Anzahl von Imperatoren nach ihm, von denen aber nur sehr wenige verdienen, hier erwähnt zu werden. Die innere Zerrüttung des Reiches, der Verfall der Sitten, die Schwäche nach außen nahmen immer mehr zu, und es zeigte sich in jeder Beziehung, daß die römische Welt sich ausgelebt hatte. Ein anderes